

Institut für Soziologie Mainz

Abteilung: Netzwerkforschung und Familiensoziologie, Prof. Dr. Marina Hennig

Beteiligte: Thorsten Anthes, Annette Fischer,

Inga Freund, Benjamin Gronert, Christina Seitz, Phillip Winter



Couchsurfing – Eine Untersuchung von Vertrauensbeziehungen im Internet

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Couchsurfing als Vertrauensproblem	4
Über Couchsurfing.....	4
Vertrauen in der Soziologie.....	5
Forschungsstand: Vertrauen im Internet.....	9
Hypothesen.....	10
Methode und Operationalisierung.....	11
Überprüfung der Annahmen.....	13
Hypothese 1	13
Umfrageergebnisse	13
Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse.....	18
Hypothese 2.....	19
Umfrageergebnisse	19
Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse.....	23
Hypothese 3.....	25
Umfrageergebnisse	25
Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse.....	28
Theoretische Einordnung & Fazit	29
Literaturverzeichnis	31
Fragebogen.....	32

Einleitung

Eines der am häufigsten genannten Schlagworte zum Thema Internet ist - spätestens seit der Entwicklung hin zum 'Mitmachnetz' (social web) - die Schwarmintelligenz.

Die gemeinschaftliche Produktion von Wissen bzw. das Zusammentragen von Erfahrungen vieler ist Grundlage oder zumindest Teilbestandteil fast aller Internetplattformen- und Dienste; ob Bildblog, arabischer Frühling oder Produktbewertungssysteme: Die anonyme Masse wird zum vermeintlichen Korrektiv gegen eine von Partikularinteressen getriebene und mit individueller Macht ausgestattete informationelle Beeinflussung - und gewinnt so Ihre Freiheit zurück. Vor allem für junge, gut ausgebildete digital 'natives' resultieren diese Mechanismen in einer Art Grundvertrauen in das Netz und seine Möglichkeiten.

Das hier skizzierte Freiheitsideal stellt sich aber, wie so oft, im Einzelfall als einigermaßen unbrauchbar dar. Das Netz ist nach wie vor offen für Machtmissbrauch und Manipulation, nicht zuletzt weil die Ungleichverteilung technischer Fähigkeiten wieder neue Machtasymmetrien etabliert; Von Monopolen wie im Falle Google ganz zu schweigen.

Vor allem jedoch ist auch das Anonymitätsprinzip offenkundig ein zweiseitiges Schwert, zumal auch die Masse nur eine begrenzte Aufmerksamkeitsspanne hat.

So wird beispielsweise nicht jedes Produkt von vielen tausend Nutzern kommentiert und bewertet. Dies führt dazu, dass sich Bewertungen schon mit verhältnismäßig geringem Aufwand im Sinne der (Produkt-)Anbieter manipulieren lassen. Tatsächlich soll, einer aktuellen Studie zufolge, jede vierte Produktbewertung im Internet gefälscht sein. Dass Onlinebewertungen für eine große Mehrheit (73%, nach einer amerikanischen Studie) mittlerweile das entscheidende Kriterium für Kaufentscheidungen sind, macht Manipulation an dieser Stelle nicht nur besonders attraktiv, sondern entlarvt das entgegengebrachte Vertrauen auch als reichlich naiv. Was wiederum all jene bestätigt, die dem neuen Medium seit jeher skeptisch gegenüberstehen.

Während die negativen Konsequenzen gefälschter Produktbewertungen allerdings meist rein materieller Natur sind, ist das Risiko in anderen Fällen ungleich höher. Sobald sich ein gewährter Vertrauensvorschuss nicht nur im (Internet-) Handel mit Produkten und Dienstleistungen bewähren muss, sondern sich - wie im Falle von

Dating-Seiten und Mitfahrzentralen - auch auf face-to-face Interaktionen erstreckt, steht die körperliche und psychische Integrität der Beteiligten auf dem Spiel.

Doch trotz dieser Risiken gewinnen auch solche Dienste immer mehr Nutzer. So auch im Falle der Online-Community Couchsurfing, einer Plattform zur Aushandlung von Fremdübernachtungen. Unter Einsatz verschiedener Mechanismen wie Nutzerbewertungen, Selbstdarstellung und Identitätsverifikation lässt sich - ganz ohne jemals in eine face-to-face Interaktion eingetreten zu sein - ein offenkundig belastbares Vertrauensverhältnis entwickeln, das Einzug erhält in die Privatsphäre der einzelnen Personen.

Doch welche Personengruppen betreiben überhaupt 'Couchsurfing', und wie homogen sind diese? Wie wird Vertrauen zwischen Couchsurfing-Mitgliedern konstruiert, und welche Rolle spielt an dieser Stelle die Technik? Spiegeln sich positive Erfahrungen im Umgang mit dieser Plattform in einem starken (personenbezogenen) generalisierten Vertrauen wieder, und lassen sich diesbezüglich Unterschiede zu Nicht-Couchsurfern nachweisen?

Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Couchsurfing als Vertrauensproblem

Einleitend wird nun kurz erklärt, nach welchem Prinzip Couchsurfing funktioniert und wo und bei wem es seine Anwendung findet.

Über Couchsurfing

Couchsurfing.org ist die mit Abstand meist genutzte Internetplattform zur Aushandlung von (kostenlosen) Fremdübernachtungen – meist verbunden mit der Idee, eine Stadt bzw. Land und Leute aus der Sicht von Einheimischen kennenzulernen.

Die Plattform wurde im Jahr 2004 gegründet, und hat mittlerweile mehr als 5,5 Millionen Mitglieder – verteilt über 97.000 Städte in 207 Ländern der Erde. Der typische Couchsurfer ist relativ jung – das Durchschnittsalter aller Couchsurfer beträgt 28 Jahre.

Nutzer können sich auf der Plattform – auch ohne Angabe von Klarnamen – registrieren, um sich dann ein individuelles Profil zu erstellen. Über eine Nachrichtenfunktion kann nun Kontakt aufgenommen werden zu anderen Nutzern, deren Status die grundsätzliche Bereitschaft verrät Gäste aufzunehmen.

Obwohl Couchsurfing.org alle Grundfunktionen einer *Social Network Site* bietet, wie beispielsweise das Eröffnen von (thematischen) Gruppen, unterscheidet es sich doch in einigen Punkten von Netzwerken wie beispielsweise Facebook:

Zum einen spielen Freundeslisten eine geringere Rolle, zumindest hinsichtlich der Primärfunktionalität des Netzwerks: Der Suche nach einem Schlafplatz in einer bis anderen Stadt. Darüber hinaus bietet Couchsurfing die Möglichkeit der (zentral verwalteten) Profilverifikation mittels Personalausweis oder Kreditkarte.

Besonderer Bedeutung kommt außerdem der Bewertungsfunktion zu, wie man sie beispielsweise auch vom Internetauktionator *Ebay* kennt: Gastgeber und Gäste können sich – im Anschluss an einen über Couchsurfing vermittelten Aufenthalt – gegenseitig mittels eines kurzen Textes bewerten. So lässt sich, ähnlich wie bei *Ebay*, eine digitale Reputation aufbauen.

Die Nutzung von Couchsurfing geht allerdings über die reine Vermittlung von Schlafplätzen hinaus; So suchen Neuankömmlinge in einer Stadt über Couchsurfing ersten Anschluss, sind Touristen auf der Suche nach einer alternativen Stadtführung oder verabreden sich lokale Couchsurfer zu einem Erfahrungsaustausch.

Jedoch steht bei der Nutzung von Couchsurfing, ob bei einem informellen Treffen oder einer Fremdübernachtung in einer Privatwohnung, das Vertrauen als wichtige Voraussetzung im Mittelpunkt vieler offener Fragen.

Vertrauen in der Soziologie

Eine soziologische Betrachtung des Begriffes *Vertrauen* ist äußerst komplex.

Zum einen, weil *Vertrauen* – in Anlehnung an Max Webers Charakterisierung der *Macht* – soziologisch betrachtet amorph ist (Weber 1976: 28). Vertrauen als notwendige Voraussetzung allen sozialen Handelns scheint ubiquitär relevant. Trotzdem, oder gerade deshalb fristete der Vertrauensbegriff trotz seiner

substanziellen Bedeutung für soziale Beziehungen lange Zeit ein Nischendasein in soziologischer Theorie und Forschung.

Dies änderte sich erst in den letzten Jahrzehnten, in denen umfassende soziokulturelle Wandlungsprozesse (Transformation, Pluralisierung, Globalisierung) eine große Vielfalt unterschiedlichster Konzeptualisierungen des Vertrauensbegriffs zur Folge hatte (Endress 2002: 6;51-52)

Eine umfassende soziologische *Theorie des Vertrauens* bzw. eine allseits anerkannte Phänotypologie des Vertrauensbegriffes sucht man nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser Entwicklung jedoch bis heute vergebens, wie auch Lewis / Weigert¹ konstatieren

„The social science research on trust has produced a good deal of conceptual confusion regarding the meaning of trust and it's place in social life”

Die Tatsache, dass in jeder soziologischen Forschungsrichtung ein anderer Vertrauensbegriff Anwendung findet, verkompliziert im Weiteren natürlich auch eine Operationalisierung des Begriffes zum Zwecke empirischer Untersuchungen.

Ein wenig Ordnung in das Chaos soziologischer Theorie zum Thema bringt Martin Endress (2002) mit einer mehrdimensionalen Kategorisierung: Hinsichtlich der Konzeptualisierung von Vertrauen unterscheidet er nicht nur zwischen den verschiedenen sozialen Emergenzebenen (Mikro-, Makro- und Mesoebene) sondern auch zwischen grundlagentheoretischen und entwicklungsgeschichtlichen Zugriffen. Während letztere gerne den Übergang von personellem (persönlichem) zu generalisiertem- / beziehungsweise Systemvertrauen betonen und diesen Prozess neben der wachsenden Bedeutung „institutionell vermittelten Vertrauens“ (professionelle Interaktionen) als wesentlich für die Entstehung moderner Gesellschaften betrachten², unterscheiden grundlagentheoretische Zugänge vor allem zwischen reflexivem Vertrauen als kognitives Phänomen und fungierendem Vertrauen als präreflexiver Modus, der vor Allem auf der impliziten Verfügung des Einzelnen über Erfahrungswerte fußt.

¹ Lewis / Weigert 1985: 975; zitiert nach Endress 2002

² Modernisierung wird hier verstanden im Sinne der klassischen Modernisierungstheorie als zunehmende Ausdifferenzierung der Gesellschaft. Siehe Durkheim 1988 und Tönnies 1988

Gemeinsamer Ausgangspunkt aller soziologischen Reflexionen zum Thema Vertrauen sei dagegen, so Endress (2002), die Prämisse der ‚Nicht-Selbstverständlichkeit von Selbstverständlichkeit‘ nach Schütz, die Bezugnahme auf die Rahmenbedingungen sozialen Handelns (Unsicherheit und Ungewissheit) sowie das Herausstellen funktionaler Eigenschaften des Vertrauens unter eben diesen Bedingungen.

Im Folgenden sollen einige (im Rahmen der vorliegenden Studie) relevante theoretische Konzepte kurz umrissen werden.

Neben Emile Durkheim (1988), Ferdinand Tönnies (1988) und Max Weber (1976), der die Notwendigkeit generalisierten Vertrauens vor allem mit Hinblick auf den spezifisch-sachlichen Charakter von Tauschbeziehungen in modernen Kapitalgesellschaften erläutert, hat sich aus der Gründergeneration der Soziologie vor allem Georg Simmel (1989, 1992) intensiv mit dem Vertrauensphänomen auseinandergesetzt.

Im Kontext der Unterscheidung von personellem und generalisiertem, versachlichtem Vertrauen spricht Simmel von einer „Objektivierung der Kultur“ (1989: 637) als Grundlage moderner Gesellschaften, in denen Vertrauen „nicht mehr der eigentlich personalen Kenntnis bedarf“ (Simmel 1992: 394)

Simmel entwickelt eine Typologie des Vertrauens auf zwei Ebenen (1992); Neben den verschiedenen ‚Reichweiten‘ von Vertrauen in Abhängigkeit der jeweiligen Emergenzebene unterscheidet er auch drei verschiedene Arten von Vertrauen im Sinne verschiedener ‚Aggregatzustände‘: *Erstens*, „Vertrauen als Glaube“ im Sinne „abgeschwächten induktiven Wissens“, von Endress (2002) auch als „Glaube an „bestimmte konstante Elemente der menschlichen Umwelt“ umschrieben. *Zweitens*, „Vertrauen als Wissensform“. Diese Form von Vertrauen ist immer bezogen auf ein Gegenüber und wird von Simmel definiert als „Hypothese künftigen Verhaltens, dass sicher genug ist, um praktisches Handeln darauf zu gründen“. Simmel beschreibt diesen Vertrauentypus als einen „mittleren Zustand zwischen Wissen und Nichtwissen um den Menschen“, und kommt zu dem Schluss: „Der völlig Wissende braucht nicht zu vertrauen, der völlig Nicht-Wissende kann vernünftigerweise nicht vertrauen“. Und *Drittens*, „Vertrauen als Gefühl“, jenseits von Wissen und Nichtwissen. Mit dieser Art von Vertrauen erklärt Simmel die „innere

Vorbehaltlosigkeit“ gegenüber anderen Menschen im Rahmen persönlicher Beziehungen.

Während „Vertrauen als Glaube“ primär auf der Makroebene zum Tragen kommt, und oft in Verbindung mit einer versachlichten, generalisierten Form von Vertrauen zu beobachten ist, spielt sich „Vertrauen als Wissensform“ eher auf der Ebene professioneller Interaktionen ab (Mesoebene) – Hier kommen sowohl Aspekte personellen wie auch generalisierten Vertrauens zum Tragen. „Vertrauen als Gefühl“ wiederum ist nach Simmel am ehesten in persönlichen Beziehungen zu verorten (vgl. Endress 2002)

Anknüpfend an Simmel beschreibt auch Niklas Luhmann (1989) einen Wechsel in der dominierenden Vertrauentypik: Der Übergang zu in großem Maße funktional differenzierten Gesellschaften erfordere ein erhöhtes Maß an Systemvertrauen und mache persönliche Vertrautheit außerhalb des privaten Milieus obsolet. Systemvertrauen im Sinne versachlichten Vertrauens in die Repräsentanten bzw. Medien der verschiedenen Subsysteme erfülle in modernen Gesellschaften eine komplexitätsreduzierende Funktion (Stabilisierung von Erwartungen vor der Grundlage doppelter Kontingenz) und mache sie so erst möglich:

„wo es Vertrauen gibt, gibt es objektiv mehr Möglichkeiten des Erlebens und Handelns, steigt die Komplexität des sozialen Systems, also die Zahl der Möglichkeiten, die es mit seiner Struktur vereinbaren kann, weil im Vertrauen eine wirksame Form der Reduktion von Komplexität (subjektiv wie objektiv) zur Verfügung steht“

Das Vertrauensphänomen aus interaktionstheoretischer Perspektive beleuchtet dagegen Erving Goffman. Im Rahmen dieser Studie von besonderem Interesse ist sicherlich die von Goffman in seinem Buch *Wir alle spielen Theater* (2003) eingenommene dramaturgische Perspektive: Als Darsteller eines immerwährenden Theaterstücks sind Subjekte jederzeit bemüht durch gezielte Weitergabe oder Zurückhalten von Informationen (=“impression management“) ein bestimmtes Bild (=“Identität“) von sich zu vermitteln – sowohl bewusst wie auch unbewusst. Als Orientierungspunkt dienen dabei etablierte „Fassaden“, d.h. „standardisierte Ausdrucksrepertoires“ (Goffman: 2003:23). Die Vertrauenswürdigkeit der einzelnen

Identität ist dabei wiederum abhängig von Kohärenz und Überzeugungskraft der Selbstpräsentation des Subjekts.

Forschungsstand: Vertrauen im Internet

Das Thema „Vertrauen“ stand bislang nicht im Fokus soziologischer Auseinandersetzungen mit dem Medium Internet. Darüber hinaus setzen sich die wenigen bislang vorhandenen Studien zum Thema eher mit finanziellen Transaktionen über das Internet (e-commerce) auseinander (vgl. Einwiller 2003).

Nach Cheskin (1999) kann die Entstehung von Vertrauensbeziehungen im Internet in drei Phasen unterteilt werden: In einer ersten Phase ist noch keinerlei Vertrauen gegenüber dem Medium Internet vorhanden; Durch erste Kontakte mit dem Medium in Form von surfen, suchen und vergleichen findet eine Annäherung statt, Vertrauen wird in ersten Zügen aufgebaut. Diese Phase kann als „Testphase“ verstanden werden. Im Anschluss beginnt der Nutzer nun das bisherige Wissen zu bestätigen, indem er Zugänge durch Validierungssysteme prüft. Das aufgebaute Vertrauen wird durch Transaktionen und Registrierungen bestätigt. Diese zweite Phase nennt Cheskin „Erwerbsphase“. In einer letzten Phase wird das Vertrauen schließlich weiter stabilisiert und die Internetnutzung zur Gewohnheit (vgl. Cheskin 1999: S.13).

Ein weiterer wichtiger Baustein der Vertrauensgenerierung im Internet sind auch Bewertungssysteme. Gerade im Kontext von (finanziellen) Transaktionen dienen sie der Vertrauensbildung. So verweisen Koch et al. (2000) auf die organisatorische Lösung des Vertrauensproblems: eine Plattform im Internet wird von einer Organisation oder einem Unternehmen gegründet, welchem man im „realen“ Leben schon genug Vertrauen entgegen gebracht hat, um dort seine Daten zu speichern und somit in Interaktion mit anderen Nutzern zu treten (vgl. Koch, Wagner, Möslein Jahr: 14).

Diesen Aspekt des Vertrauens im Internet diskutiert auch Einwiller (2003). Laut Autorin stellt die Transformation von realem Vertrauen in Unternehmen in Vertrauen zu virtuellen Strukturen dieser Unternehmen einen wichtigen Schritt zum Vertrauen in das Internet allgemein dar.

Von besonderem Interesse im Kontext der hier vorliegenden Arbeit sind allerdings Arbeiten, die sich nicht nur mit dem Thema „Vertrauen im Internet“ beschäftigen, sondern mit dem Thema „Couchsurfing und Vertrauen“. Hierbei besonders erwähnenswert ist die Studie von Tan, deren Forschungsinteresse den gewährten Vertrauensvorschüssen zwischen Couchsurfing-Nutzern gilt. Ihre Studie betont die Unterscheidung zwischen interpersonellem Vertrauen einerseits sowie dem Online-Vertrauen in elektronischen Handel andererseits. Durch das Entstehen des Web 2.0 sei die Relevanz interpersonellen Vertrauens im Internet gestiegen, so die Autorin (Tan 2010: 369f).

Auf der Grundlage von Interviews mit Couchsurfern (welche die Autorin bei sich beherbergte) kommt sie zu dem Schluss, dass der Aspekt des „Vertrauensvorschusses“ bei der Entscheidung zur Nutzung von Couchsurfing gegenüber einer grundsätzlichen Aufgeschlossenheit eher in den Hintergrund rückt. So werden Personen, die auf der Grundlage von Profilgestaltung und/oder Anschreiben als eher unaufgeschlossen identifiziert werden, seltener als Gast beziehungsweise Gastgeber gewählt.

Tan argumentiert, dass dieses Phänomen auf dem „Homogenitätsprinzip“ der Gemeinschaft beruhe, die sich somit gezielt von anderen Gruppen abgrenzen könne. (Tan 2010: 377f). Dieser Punkt wird auch in der ersten Hypothese dieser Arbeit zum Ausdruck kommen.

Eine weitere Untersuchung die sich dem Thema Couchsurfing widmet ist die Studie von Nejezchleba (2011), der sich aus ethnologischer Perspektive mit den durch Couchsurfing hervorgerufenen Entgrenzungsprozessen beschäftigt und alternative Formen des Tourismus aufzeigt, die durch Couchsurfing ermöglicht werden (vgl. Nejezchleba 2011: 9).

Hypothesen

Die Entscheidung zur Nutzung von Couchsurfing ist – so unsere **erste Hypothese** – abhängig von einem gewissen Grad an Grundvertrauen.

Dieses manifestiert sich auch in der Herausbildung bestimmter Persönlichkeitsmerkmale, welche wiederum in direktem Zusammenhang mit grundsätzlichen Lebensstilen und Einstellungen stehen. Herausragende technische

Kenntnisse bzw. eine besondere Affinität zur Nutzung von Internetapplikationen sind dagegen als vertrauensfördernder Aspekt an dieser Stelle zu vernachlässigen.

Desweiteren interessieren wir uns für die Bedeutung verschiedener vertrauensfördernder Mechanismen innerhalb des Netzwerks Couchsurfing;

wir gehen davon aus, dass folgenden Mechanismen hinsichtlich des Vertrauensaufbaus zwischen den Nutzern eine mehr oder weniger tragende Rolle zukommt: Der Systemverifikation (I), dem Bewertungssystem (II), der sozialen Integration innerhalb des Netzwerks (III) sowie der individuellen Profilgestaltung. Alle diese Mechanismen – so unsere Annahme - erlauben die Entwicklung von Vertrauensbeziehungen, wobei sich der hierbei erworbene Vertrauensvorschuss in der anschließenden Face-to-Face-Interaktion zwischen Gast und Gastgeber bewähren muss. Dies ist unsere **zweite Hypothese**.

Unsere **dritte Hypothese** geht von der Annahme aus, dass die Nutzung von Couchsurfing selbst wiederum Auswirkungen auf die Einstellungen seiner Nutzer hat. Es sollen Hinweise dafür gefunden werden, dass positive Erfahrungen mit dem Netzwerk das Grundvertrauen der einzelnen Nutzer stärken können.

Methode und Operationalisierung

Die vorliegende Studie basiert auf Interviews mit insgesamt 179 Befragten aus dem Raum Mainz. Die Vorgehensweise war dabei wie folgt: Im Anschluss an Literaturrecherche, Hypothesengenerierung und Operationalisierung³ wurden gezielt Studenten auf dem Campus der Universität Mainz angesprochen mit der Bitte, an einer Befragung zum Thema „Vertrauen im Internet“ teilzunehmen.⁴

Die anschließenden (computergestützten) Befragungen⁵ basierten auf einem zweigeteilten Fragenbogen: Eine Filterfrage trennte Nicht-Couchsurfer von Couchsurfern, so dass einige Fragen bezüglich der Nutzung von Couchsurfing nur letzteren gestellt wurden. Da die „Zufallsauswahl“ auf dem Campus allerdings nur eine sehr geringe Anzahl von Couchsurfern ergab, wurde diese Gruppe sowohl durch die Verteilung von Online-Fragebögen in den hiesigen Couchsurfing-Netzwerken als auch bei lokalen Couchsurfer-Treffen gezielt vergrößert.

³ erfolgte im ersten Halbjahr 2012

⁴ Geworben wurde mit einem Gewinnspiel, finanziert durch die Firma *Prime Research* in Mainz

⁵ Zum Einsatz kam hierbei der Service „soscisurvey.de“

Der Fragebogen selbst besteht aus drei Fragekategorien. Neben den bereits erwähnten Couchsurfing-Fragen (3. Einstellungen und Erfahrungen im Umgang mit der Plattform) finden sich im Fragenbogen ein Abschnitt mit allgemeinen Fragen zur Ermittlung grundsätzlicher Vertrauensbereitschaft (2.) sowie ein ausführlicher erster Abschnitt (1.) welcher eine allgemeine Einordnung der Befragten anhand (1a.) sozialer Herkunft, (1b.) Persönlichkeit, (1c.) Geselligkeitstypus, (1d.) Mobilität sowie (1e.) Internetaffinität und (1f.) allgemeiner soziodemographischer Daten ermöglichen soll.

Bei der Auswahl und Formulierung der Fragen griff die Projektgruppe auf verschiedenste Quellen zurück, so zum Beispiel auf den Fragenbogen „Zensus 2011“ des Statistischen Bundesamtes⁶ sowie Studien zum Thema Vertrauen von Ben-Nachum⁷ und der englischen Zeitung Guardian („trust in the digital age“)⁸

Bei der Konstruktion der Couchsurfing-spezifischen Fragen ließ sich die Gruppe in erster Linie von ihren eigenen Einblicken in die Funktionsweise der Plattform leiten. Hilfreich waren hierbei auch Gespräche mit erfahrenen Couchsurfern, die Auskunft über die Community im Allgemeinen und zu verschiedenen vertrauensrelevanten Aspekten im Speziellen geben konnten.

Bei der konkreten Ausgestaltung des Fragebogens wurde vielfach auf eine 5-stufige Likert-Skala zurückgegriffen, allerdings fanden auch andere Fragetypen wie Einfach- und Mehrfachauswahl, offene Fragen und Rangordnungen Anwendung.

Nach einer Pretestphase und der anschließenden Korrektur des Fragebogens wurden insgesamt 132 Interviews geführt, weitere 74 Fragebögen wurden online ausgefüllt. Um die Aussagekraft der Studie nicht zu gefährden und externe Effekte auszuschließen, wurde die Grundgesamtheit aller Befragten nochmals (basierend auf Homogenitätskriterien wie Alter und Bildungsstand) verkleinert und unvollständige Datensätze gelöscht.

Anschließend erfolgte die weitere Verarbeitung der Daten mit dem Programm SPSS. Für die statistische Auswertung wurden unter anderem t-Tests für Items, die über die Likert-Skala abgefragt wurden verwendet, sowie Chi-Quadrat-Tests, bei nominalskalierten Items durchgeführt. Hierbei wurde die Grundgesamtheit von 179 Datensätzen nochmals in Couchsurfer und Kontrollgruppe unterteilt; Dies wurde

⁶ Zu finden hier: https://www.zensus2011.de/DE/Infothek/Fragebogen/Fragebogen_node.html

⁷ Ben-Nachum, Gilad et al. 2007: Studienarbeit - Einflussfaktoren des generalisierten Vertrauens: HU Berlin: Onlinedokument

⁸ Siehe: <http://www.guardian.co.uk/digital-trust/trust-in-the-digital-age-survey-analysis>

notwendig aufgrund der Tatsache, dass sich viele Couchsurfer auch ohne (im Kontext dieser Studie besonders relevante) Übernachtungserfahrungen als solche bezeichneten. Als Kriterium für „Couchsurfing-Erfahrung“ wurde darum das Minimum von einer Übernachtungserfahrung (unabhängig von der Situation als Gast oder Gastgeber) festgelegt.

Vermeintliche Couchsurfer ohne Übernachtungserfahrungen wurden der Kontrollgruppe zugeschlagen, was schlussendlich eine Verteilung von 49 (Couchsurfer) zu 130 (Kontrollgruppe) zur Folge hatte. Auf Basis dieser Verteilung erfolgte im Anschluss die Auswertung der Datensätze.

Überprüfung der Annahmen

Im Folgenden sollen die wichtigsten Studienergebnisse kurz skizziert und in einen theoretischen Gesamtzusammenhang eingeordnet werden.

Hypothese 1

Mitglieder der Couchsurfing-Community unterscheiden sich von Nicht-Mitgliedern hinsichtlich ihrer Sozialisation, Lebensstile und ihrer Einstellungen, mit besonderem Blick auf das generalisierte Vertrauen.

Umfrageergebnisse

Altersstruktur, Geschlechterverteilung Beziehungsstatus

Die befragten Couchsurfer waren zum Zeitpunkt des Interviews im Schnitt 24,8 Jahre alt, das Durchschnittsalter der Kontrollgruppe betrug 25,1 Jahre. 60% der befragten Couchsurfer sind weiblich, und auch in der Kontrollgruppe sind Frauen überdurchschnittlich oft vertreten: 63,3% der Befragten sind weiblichen Geschlechts. Annähernd zwei Drittel der Befragten beider Gruppen (65,3%) lebten in einer festen Beziehung oder waren verheiratet.

Sozialisation und soziale Herkunft

Gefragt wurde hier unter anderem nach dem Bildungsabschluss der Eltern sowie der Anzahl an Geschwistern im (Eltern-)Haushalt. Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Couchsurfer und Kontrollgruppe) konnten hier nicht festgestellt werden.

Lebensstile: Wohnen und Mobilität

Bei der Analyse der Daten ist auffallend, dass gerade hinsichtlich der Items 'Wohnformen' und 'Wohndauer' große Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auszumachen sind.

Zwar stellen Wohngemeinschaften die am Häufigsten genannte Wohnform bei den Befragten beider Gruppen dar, trotzdem zeigen sich hier merkliche Unterschiede: Während 69,4% der Couchsurfer Wohngemeinschaften als Wohnform bevorzugen, sind es bei den Nicht-Couchsurfern nur 38%. Die Befragten der Kontrollgruppe dagegen leben deutlich häufiger in Einpersonenhaushalten, zusammen mit einem Partner oder auch bei den Eltern. So wird der Partnerhaushalt als aktuelle Wohnform von nahezu einem Drittel der Befragten aus der Kontrollgruppe (27,1%) genannt, von den Befragten Couchsurfern hingegen gaben nur 12,2% an, mit einem Partner zusammenzuwohnen – und das, obwohl der Anteil derer, die laut Eigenangaben in einer festen Beziehung leben, in beiden Gruppen gleich groß ist (65,3%). Auch der Chi-Quadrat-Test bestätigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Nutzung von Couchsurfing und der Wohnform.

Bei Auswertung der Variablen 'Wohndauer' fällt auf, dass kein Couchsurfer bereits mehr als fünf Jahre in der aktuellen Wohnsituation verbracht hat - im Vergleich zu 13,1% der Kontrollgruppe, die zum Zeitpunkt der Erhebung bereits länger als fünf Jahre in derselben Wohnung (bzw. im selben Haus) leben.

34,7% Der Couchsurfer sind sogar im Verlauf von 6 Monate vor dem Erhebungszeitpunkt erst umgezogen – in der Kontrollgruppe beträgt der Wert an dieser Stelle nur 13,8%. Beim Mittelwertvergleich sieht man, dass Couchsurfer im Durchschnitt 4,2-mal umgezogen sind, die Befragten der Kontrollgruppe nur 3,3-mal. Auch hier findet sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Umzugshäufigkeit und der Befragten Couchsurfer.

Dazu passend ist auch die absolute Umzugshäufigkeit bei Couchsurfern im Vergleich zur Kontrollgruppe etwas höher. 28,5% der Couchsurfer haben bereits in mindestens drei unterschiedlichen Ländern gelebt (zum Beispiel im Rahmen eines Auslandssemesters) - eine Bilanz, die nur 9,8% der Kontrollgruppe vorweisen kann.

Lebensstile: Urlaub

Für Couchsurfer haben Urlaubsreisen – im Vergleich mit der Kontrollgruppe - eine signifikant größere Bedeutung. Zwar gaben 89,8% der Couchsurfer als auch 82,3% der Kontrollgruppe an, dass es ihnen „sehr wichtig [sei], zu verreisen“. Allerdings traf dies nur für 43,8% „voll und ganz zu“, gegenüber einen Wert von 75,5% für die befragten Couchsurfer.

Diese Tendenz zeigt sich auch in der subjektiv empfundenen „Urlaubshäufigkeit“. Hier gaben 68,7% der Couchsurfer an, „häufig in den Urlaub zu fahren“, gegenüber 40,7% der Kontrollgruppe. Hier kann sogar von einem hoch signifikanten Zusammenhang gesprochen werden.

Hinsichtlich der bevorzugten Urlaubsaktivitäten konnte nur ein wesentlicher Unterschied festgestellt werden: hat Regeneration („Sonnen, Schlafen und Ausruhen“) für 35,2% der Kontrollgruppe im Urlaub oberste Priorität, so trifft dies nur auf 10,9% der Couchsurfer zu.

Größer werden die Unterschiede bei der Betrachtung der bevorzugten Urlaubsunterbringung: Konfrontiert mit der Bitte, sieben verschiedene Übernachtungsoptionen in eine persönliche Präferenzordnung zu überführen, wählten 64,9% der Kontrollgruppe die Option „Hotel“ auf einem der erste drei Plätze – gegenüber lediglich 25,1% der Couchsurfer. Auch Ferienwohnungen und Formen des Agrotourismus kommen für die Befragten der Kontrollgruppe eher in Frage als für Couchsurfer (Platz 1-3: Kontrollgruppe: 64,7%, Couchsurfer: 9,7%), während Hostels und Jugendherbergen sowohl für die große Mehrheit der Couchsurfer als auch die Mehrheit der Kontrollgruppe in Frage kommen.

Couchsurfing bzw. verwandte Formen der Unterbringung (wie beispielsweise Haustausch) scheinen dagegen für 71,1% Couchsurfer nicht nur eine (preisgünstige) Alternative, sondern tatsächlich eine bevorzugte Übernachtungsform (Platz 1-3) darzustellen.

Internetaffinität

Im Hinblick auf die Internetnutzung konnte keine wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Gruppen festgestellt werden, weder quantitativer (durchschnittliche Nutzungsdauer) noch qualitativer (Nutzung verschiedener Technologien und Angebote) Natur.

Allerdings ist die Nutzung von Mitfahrzentralen im Internet unter Couchsurfern wesentlich verbreiteter als in der Kontrollgruppe (71,4% zu 43,8%). Die Nutzung von mitfahrgelegenheit.de und die Couchsurfing-Nutzung korrelieren auf einem signifikanten Niveau.

Persönlichkeit: Gesellungsstypen

Zur Identifizierung und Zuordnung verschiedener Gesellungsstile wurden insgesamt 38 Items verwendet, die von Marina Hennig und Steffen Kohl (2011) übernommen wurden. Auf Basis der in diesem Zusammenhang erhobenen Daten konnten im Rahmen dieser Studie insgesamt sechs verschiedene Gesellungsstypen herausgearbeitet werden, von denen wiederum drei signifikante Unterschiede hinsichtlich der Verteilung innerhalb von Couchsurfer- und Kontrollgruppe aufweisen. Diese drei Typen sollen im Folgenden kurz erläutert werden.

Der erste (Gesellungs-)Typ zeichnet sich durch ein erhöhtes Planungsbedürfnis bezüglich der eigenen Freizeitgestaltung aus. Unangekündigte Besuche und spontane Verabredungen entsprechen nicht dessen Präferenz. Nur 3 der 49 befragten Couchsurfer können diesem Typ zugeordnet werden (entspricht 6,1%), innerhalb der Kontrollgruppe fallen jedoch immerhin 15,4% in diese Kategorie (20 von 130 Befragten). Daher zeigt sich auch ein signifikanter negativer Zusammenhang zu den befragten Couchsurfern.

Ähnlich stellt sich die Verteilung beim zweiten Typ dar; Er legt großen Wert auf die Integration innerhalb eines (stabilen) großen Freundeskreises, und ist „gerne mit seinen Verwandten“ zusammen. Neben seiner durchaus geselligen Natur kann diesem Typ auch ein gewisses Sicherheitsbedürfnis unterstellt werden. Auch diesem Typ konnten nur 3 von 49 (6,1%) Couchsurfern eindeutig zugeordnet werden, gegenüber 19 von 130 Befragten (14,6%) der Kontrollgruppe.

Umgekehrt verhält es sich mit dem dritten Typ:

Den Austausch über „politische und soziale Fragen“ sowie das Philosophieren über Kunst, Kultur und Philosophie ist für 18,4% der Couchsurfer (9 von 49) von Bedeutung, wohingegen dieses lediglich auf 8,5% der Kontrollgruppe zutrifft (11 von 130).

Übersicht Kreuztabelle alle Gesellungstypen:

	Nicht-CS	CS	Gesamt
Gesell1_kontrolle	20 15,4%	3 6,1%	23 12,8%
Gesell2_gesellig	19 14,6%	3 6,1%	22 12,3%
Gesell3_empathie	15 11,5%	8 16,3%	23 12,8%
Gesell4_intellekt	11 8,5%	9 18,4%	20 11,2%
Gesell5_homogen	15 11,5%	5 10,2%	20 11,2%
Gesell6_konfliktscheu	18 13,8%	8 16,3%	26 14,5%
Nicht zugeordnete Fälle	32 24,6%	13 26,5%	45 25,1%
Gesamt	130 100%	49 100%	179 100%

Persönlichkeit: Fünf-Faktoren-Modell (BIG-5)

Auf Basis eines verkürzten BIG-5-Persönlichkeitstests nach Rammstedt / John (2007) konnten allen Befragten im Weiteren Werte im Hinblick auf die fünf Persönlichkeitsdimensionen „Neurotizismus“, „Introversion/Extraversion“, „Offenheit für Erfahrungen“, „Verträglichkeit“ sowie „Rigidität/Gewissenhaftigkeit“ zugewiesen werden.

Bei der Auswertung ergaben sich jedoch nur für die Dimension „Verträglichkeit“ signifikante Unterschiede zwischen Couchsurfern und Kontrollgruppe: Erstere wiesen hier einen Durchschnittswert von 3,5 auf, letztere lediglich 3,0 (5-stufige Likert-Skala).

Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die vorangestellte Hypothese – wonach die aktive Teilnahme an Couchsurfing durch verschiedene Faktoren wie Persönlichkeit und Lebensstil bedingt wird - durch die erhobenen Daten grundsätzlich gestützt wird.

So bevorzugen Couchsurfer nicht nur deutlich häufiger (außerpartnerschaftliche) Wohngemeinschaften und sind wesentlich mobiler, sondern scheinen sich auch mit Hinblick auf ihre Persönlichkeit von „Nicht-Couchsurfern“ in einigen Punkten zu unterscheiden; so legen die Ergebnisse dieser Studie nahe, dass Couchsurfer sowohl „verträglicher“ (nach dem lexikalischen Ansatz charakterisiert durch Adjektive wie: mitfühlend, nett, warm, vertrauensvoll, hilfsbereit, kooperativ und nachsichtig; Amelang / Bartussek 2001), als auch spontaner und kommunikativer sind – Charakterzüge, die im Zusammenhang mit dem Leben in Wohngemeinschaften und Übernachtungen bei Fremden durchaus stimmig erscheinen, ist hier doch ein hohes Maß an Kooperation und Aufgeschlossenheit gefordert.

Faktoren individueller Sozialisation, wie die Anzahl der Geschwister, das Bildungsniveau der Eltern und auch der Internetaffinität ergaben jedoch an dieser Stelle keine Hinweise auf ursächliche Zusammenhänge. Couchsurfing selbst erscheint für viele Befragte keine Frage des Geldes, sondern eher eine Frage der Einstellung zu sein⁹. Die Option Couchsurfing wird hier auch gegenüber anderen Übernachtungsmöglichkeiten häufig bevorzugt; nicht Regeneration, sondern der Urlaub an sich ist das Ziel – inklusive dem Sammeln individueller Erfahrungen mit Land und Leuten. Für diese Erfahrungen nehmen Couchsurfer auch die Abhängigkeit von Fremden und damit eine fehlende Planungssicherheit in Kauf.

Dementsprechend kann es auch kaum überraschen dass die Nutzung von Mitfahrzentralen (wie www.mitfahrgelegenheit.de) unter den befragten Couchsurfern verbreiteter ist als in der Kontrollgruppe.

⁹ Hinsichtlich des Monatseinkommens konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Gruppen ausgewiesen werden.

Hypothese 2

Der Aufbau von Vertrauen zwischen (potentiellen) Gästen und Gastgebern in der Couchsurfing-Community basiert auf vier Mechanismen, die sich hinsichtlich ihrer Bedeutung unterscheiden: Der Systemverifikation, dem Bewertungssystem, der individuellen Profilgestaltung und Kontaktaufnahme sowie der sozialen Integration der Einzelnen in das Netzwerk.

Umfrageergebnisse

Im zweiten Abschnitt unserer Untersuchung soll der Frage nachgegangen werden, ob – und wenn ja, in welchem Umfang – die genannten Mechanismen für die Nutzer der Couchsurfing-Community beim Aufbau von Vertrauensverhältnissen eine Rolle spielen. Zur Überprüfung der zweiten Hypothese wurden nur die Daten von Couchsurfern berücksichtigt, die mindestens eine eigene Übernachtungserfahrung gemacht haben – egal ob als Gast oder Gastgeber¹⁰.

Systemverifikation

Die Möglichkeit der Identitätsverifikation auf Couchsurfing über eine zentrale „Meldestelle“ bietet den Nutzern eine (freiwillige) Möglichkeit, die Echtheit der gemachten Angaben bezüglich Name, Alter und Wohnort mittels Kreditkartenabrechnung oder Ausweiskopie verifizieren zu lassen – und so die Authentizität des eigenen Profils gegenüber anderen Nutzern herauszustellen.

Im Fragebogen enthalten waren insgesamt 3 Fragen zur Bedeutung der Systemverifikation. Gefragt wurde

1. Nach der faktischen Nutzung der Option von Systemverifikation; Hier gab eine Mehrheit von 77,6 Prozent an, die Option bisher nicht genutzt zu haben.¹¹

¹⁰ N = 49; durch einen Chi-Quadrat-Test konnten keine Unterschiede im Antwortverhalten von Gast oder Gastgeber aufgezeigt werden

¹¹ Personalausweis: 8,2%, | Kreditkarte 12,2%

2. Nach der Relevanz der Verifikation eines Gastes aus der Perspektive des Gastgebers; Hier gaben nur 22,5 Prozent der Couchsurfer an, dieser Option Bedeutung beizumessen.
3. Nach der Relevanz der Verifikation eines Gastgebers aus der Perspektive des Gastes; Auch hier gab nur knapp jeder vierte (24,5%) Nutzer an, dass die Systemverifikation des Gastgebers für ihn eine Rolle spiele.

Auch die Kontrollfragen brachten keine wesentlich unterschiedlichen Ergebnisse: Hier maßen 75,5 % (zu: 2.) bzw. 73,5% (zu: 3.) der Verifikationsoption keine Bedeutung zu.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass nur 38,8 % der Couchsurfer (sowohl aus der Perspektive des Gastgebers als auch aus der des Gastes) Wert auf die Nennung von Klarnamen legen.

Bewertungssystem

Der zweite, im Vorfeld der Untersuchung als *vertrauensfördernd* eingestufte Mechanismus ist das Bewertungssystem. Das System besteht aus zwei verschiedenen Komponenten; Zum einen können sich Nutzer gegenseitig auf ihren Profiseiten für alle Mitglieder der Community sichtbare (kurze) Referenzschreiben hinterlassen; Zum Beispiel nach einer erfolgten Übernachtung. Verbunden sind diese Referenzen mit einer 3-stufigen Bewertungsskala von positiv über neutral bis negativ.

Darüber hinaus stellt Couchsurfing ein sogenanntes *Vouching-System*¹² zur Verfügung. Es basiert auf dem Schneeballprinzip und erlaubt Nutzern sich gegenseitig füreinander zu verbürgen – allerdings erst ab dem Zeitpunkt, an dem sie selbst mindestens drei Bürgen vorweisen können. Auf diese Weise können sich Mitglieder der Couchsurfing-Gemeinschaft gegenseitig in besonderem Maße ihr Vertrauen aussprechen, und gleichzeitig andere Nutzer davon in Kenntnis setzen.

Beide Bewertungskomponenten ermöglichen es den Nutzern also, im Netzwerk an Reputation zu gewinnen; Mit jeder „Bewährung“, zum Beispiel im Kontext einer Fremdübernachtung und der darauf folgenden Bewertung (bzw. Bürgschaft) wächst

¹² engl.: *to vouch* = bürgen

die Reputation eines Nutzers. Der zukünftige Aufbau von Vertrauensbeziehungen gestaltet sich somit immer effizienter, da Nutzer die von anderen attestierte Vertrauenswürdigkeit zu Rate ziehen können. Couchsurfing selbst vergleicht das Vouching mit der Systemverifikation¹³.

Zwei Fragen nahmen Bezug auf die Referenzschreiben. So sollten die Befragten Auskunft darüber geben, welchen Stellenwert die Referenzschreiben bei der Entscheidung über eine Fremdübernachtung habe. Konfrontiert mit der Perspektive des Gastgebers (1.) gaben 79,6 % der Interviewten an, den Bewertungen Dritter große Relevanz beizumessen; auch aus der Perspektive des Gastes (2.) haben Referenzschreiben für 83,6 % der Nutzer eine große Bedeutung. Die Kontrollfragen ergaben an dieser Stelle ähnlich hohe Werte: 83,7% (1.) und 89,8% (2.)

Das Vouching-Prinzip dagegen scheint noch nicht bis zu allen Nutzern vorgedrungen zu sein: Nur eine Minderheit misst den „Bürgschaften“ bei der Entscheidung für einen Gast (34,7%) bzw. einen Gastgeber (32,7%) große Relevanz bei.

Die Befragten wurden außerdem gebeten, dem Bewertungsapparat von Couchsurfing eine Gesamtnote (Schulnote) zu geben; Hier ergab sich eine Durchschnittsnote von 2,0.

Individuelle Profilgestaltung und Kontaktaufnahme

Einen weiteren Mechanismus, den es zur Prüfung unserer Hypothese zu untersuchen gilt, ist die individuelle Profilgestaltung sowie die Kontaktaufnahme der Nutzer. Die Ergebnisse des Fragenkatalogs lassen sich dabei wie folgt zusammenfassen (In Klammern immer die Werte für die Gast-Perspektive);

¹³ <http://www.couchsurfing.org/vouch.html> (letzter Aufruf: 05.04.2013)

Couchsurfer legen bei der Wahl eines Gastes (Gastgebers) Wert auf folgende Aspekte der Profilgestaltung:

	Gast	Gastgeber
Angaben im Feld <i>Über mich</i>	67,3%	77,6%
<i>Benutzerbild</i> , sowie weitere Fotos	67,3%	73,5%
<i>Interessen</i>	49%	59,2%

Zu vernachlässigen sind dagegen die Absätze *Lebensphilosophie* und *Bereiste Länder*.

Ganz entscheidend scheint für viele Couchsurfer dagegen das persönliche Anschreiben; 81,6% (71,4%) machen Ihre Entscheidung für oder gegen einen Gast (Gastgeber) abhängig von dem Eindruck, den sie durch persönlichen Kontakt gewinnen.

Integration des einzelnen Nutzers im Netzwerk

Um Kenntnisse über die Bedeutung sozialer Integration innerhalb des Netzwerks zu gewinnen, wurden einige weitere Fragen hinsichtlich Nutzeraktivität und -vernetzung innerhalb des Couchsurfing-Netzwerkes mitaufgenommen. Dabei sollten die Befragten ihre Einschätzung zur Relevanz verschiedener Kriterien bei der Auswahl von Gästen (Gastgebern) abgeben. Diese Kriterien sind (1.) die Dauer der Couchsurfing-Mitgliedschaft, (2.) die über das Profil signalisierte Bereitschaft, selbst Gäste aufzunehmen (Nur Gastgeber-Perspektive), (3.) der Prozentsatz der vom Gast (Gastgeber) beantworteten Anfragen (ebenfalls öffentlich sichtbar), (4.) die Länge der Couchsurfing-internen Freundesliste, sowie (5.) die Funktion bzw. das Engagement des Gastes (Gastgebers) im Netzwerk (z.B. als Administrator). All diese Kriterien wurden von einer großen Mehrheit der Befragten als nicht relevant erachtet.

Vergleichende Fragestellungen

Um einen noch besseren Einblick in die tatsächliche Gewichtung der verschiedenen Mechanismen von Nutzerseite zu gewinnen, wurden den Befragten im Anschluss

noch zwei Fragen komparativer Art gestellt. Beide Fragen zielen auf die Gewichtung von Bewertungen und persönlichem Anschreiben ab;

Die Frage, ob fehlende Bewertungen aus Sicht des Gastgebers (Gastes) durch ein „sympathisches Anschreiben“ ausgeglichen werden können, bejahten immerhin 69,4% (81,6%). Die zweite Frage zielt auf die Gewichtung von negativen Bewertungen und persönlichem Anschreiben. Hier gaben mehr als die Hälfte (51%) der Befragten an, ein sympathisches Anschreiben könne auch (einzelne) negative Referenzen in den Hintergrund drängen, so dass sie den Gast trotzdem aufnehmen bzw. bei dem entsprechenden Gastgeber übernachten würden.

Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Zusammenfassend lässt sich mit Blick auf die vier Mechanismen folgendes konstatieren:

Die zentrale Identitätsverifikation mittels Kreditkarte oder Personalausweis scheint für die meisten Couchsurfer nur eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Auch legt eine Mehrzahl keinen Wert auf die Angabe von Klarnamen. Vielmehr scheinen sich die meisten Nutzer eher auf ihre eigene Intuition als auf eine zentrale Authentifizierungsstelle zu verlassen; Diese Tendenz mag auch in einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber der Herausgabe persönlicher Daten (bzw. Dokumente) begründet sein. So bleiben die Betreiber hinter der Plattform Couchsurfing für den normalen Nutzer weitgehend anonym, und es gibt – außerhalb des digitalen Raums – kaum Zugang zu Repräsentanten der Plattform.

An dieser Stelle muss allerdings eingewendet werden, dass die Systemverifikation für den Nutzer auch einen gewissen Aufwand bedeutet – ganz abgesehen von der Tatsache, dass aller Wahrscheinlichkeit nach nicht alle Nutzer über eine Kreditkarte verfügen. So ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Verifikationsaufwand für manche Nutzer schlicht zu groß ist.

Persönliche Referenzen scheinen dagegen für viele Nutzer eine große Relevanz zu besitzen: Bei Ihrer Entscheidung bezüglich der Vertrauenswürdigkeit potentieller Gäste oder Gastgeber beziehen sie sich auch auf die (positiven) Erfahrungen Dritter. Dass dem Vouching-Prinzip dagegen keine allzu große Bedeutung beigemessen wird, mag auch an der zum Erhebungszeitpunkt noch relativ geringen Verbreitung liegen.

Aber auch Neumitglieder ohne Reputation im Netzwerk können offenbar auf positive Resonanz hoffen: Sie können - so ein weiteres Ergebnis der Studie – durch eine glaubhafte, individuelle Profilgestaltung (inklusive Fotos) und eine persönliche Kontaktaufnahme Sympathien wecken. Unter Umständen lassen sich auf diese Weise sogar negative Bewertungen „überstimmen“.

Kaum eine Rolle spielt dagegen die soziale Integration im Netzwerk. Die Dauer der Mitgliedschaft, die Anzahl der Freunde, der Grad an Aktivität und Engagement im Netzwerk: All dies scheint bei der Beurteilung von Vertrauenswürdigkeit keine (große) Rolle zu spielen. Dies mag auch den bereits eingangs angedeuteten Unterschieden zu anderen *Social Network Sites* (wie Facebook) geschuldet sein: Die Couchsurfing-Plattform ist im Wesentlichen zweckgebunden. So dient die Mitgliedschaft weniger der Pflege eines bereits existierenden Freundeskreises, sondern soll in erster Linie Möglichkeiten alternativen Reisens erschließen – an Orte, in denen man andernfalls im Hotel übernachten müsste, weil man dort eben noch keine Freunde hat. Es kann vermutet werden, dass über Couchsurfing-Reisen entstandene Kontakte sogar eher über Facebook als über Couchsurfing gepflegt werden – ist das Couchsurfing-Netzwerk doch mittlerweile selbst mit Facebook verbunden.

Abschließend wurde für die Untersuchung der zweiten Hypothese neue Variablen gebildet, die die Couchsurfer nach der Dauer ihrer Nutzung in zwei Gruppen aufteilte. Dabei wurde die Bedeutung der Mechanismen für beide Gruppen untersucht und es stellt sich heraus, dass keiner der aufgezeigten Mechanismen eine größere oder geringere Bedeutung besitzt. Die Bedeutung der Mechanismen bleibt also im zeitlichen Verlauf der Nutzung gleich.

Abschließend kann die zweite Hypothese als bestätigt angesehen werden. Während Nutzer sich in der Regel unter Zuhilfenahme von Referenzen, Profilaussagen und durch persönliche Kontaktaufnahme ein Bild voneinander machen, messen sie Identitätsverifikation und Integrationsgrad im Netzwerk kaum Bedeutung zu.

Hypothese 3

Die aus der Nutzung von Couchsurfing resultierenden (positiven) Erfahrungen der Akteure mehren und stabilisieren ihr generalisiertes Vertrauen in Andere.

Umfrageergebnisse

Um den behaupteten Zusammenhang zwischen (positiven) Couchsurfing-Erfahrungen und dem Grundvertrauen der Nutzer zu überprüfen, haben wir mehrere (logisch aufeinander bezogene) Fragekategorien erarbeitet.

So wurden – erstens - sowohl Couchsurfer als auch die Kontrollgruppe mittels vier verschiedener Fragen nach ihrer grundsätzlichen Vertrauensbereitschaft im Umgang mit anderen Menschen befragt. Außerdem wurden allen Befragten einige Fragen hinsichtlich selbst erlittener Vertrauensverluste gestellt. Weiter wurde die Bereitschaft der Teilnehmer, anderen grundsätzlich zu vertrauen auch mit Hinblick auf konkrete Alltagssituationen überprüft - und zwar ebenfalls sowohl bei Couchsurfern als auch in der Kontrollgruppe. Zu guter Letzt wurden die Couchsurfer noch bezüglich ihrer konkreten Erfahrungen mit der Plattform befragt, und etwaige Sicherheitsbedenken evaluiert.

Grundvertrauen

Die folgenden vier Fragen wurden (nach erfolgreichem Reliabilitätstest) zu einer neuen Variable „generalisiertes Vertrauen“ aufsummiert:

1. „den meisten Menschen kann man vertrauen“
2. „Im Umgang mit anderen Menschen kann man nicht vorsichtig genug sein“
3. „Vertrauen muss man sich erst verdienen“
4. „Ich bin Fremden gegenüber generell offen und hilfsbereit“

Die Auswertung dieser Variable ergab für Couchsurfer einen Mittelwert von 3,6; Der Mittelwert für die Kontrollgruppe lag dagegen lediglich bei 3,1 (5-stufige Likert-Skala). Ein hoher statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der oben konstruierten

Variable „generalisiertem Vertrauen“ und den Befragten Couchsurfern ist hier über einen t-Test aufzuzeigen.

Vertrauensverluste

Auch nach bereits erlittenen Vertrauensverlusten wurde gefragt; So wurden all jene, die bereits einmal Opfer einer Straftat geworden waren¹⁴, gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben inwiefern diese Erfahrung ihr „Vertrauen in andere beeinträchtigt habe“. Waren 70% der Couchsurfer der Meinung, ihr Vertrauen in andere sei durch diese Erfahrung nicht geschmälert worden, teilten nur 57,6% der Kontrollgruppe diese Ansicht. Jedoch besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Aussage und der Couchsurfing-Nutzung.

Vertrauen im Alltag

Um einen noch genaueren Einblick in die Vertrauensbereitschaft der Interviewten zu erhalten, wurden zusätzlich einige Fragen mit konkretem Alltagsbezug gestellt:

- a. „Würden Sie Ihrem Nachbarn einen Wohnungsschlüssel geben, wenn Sie in den Urlaub fahren?“ [ja / nein]
- b. „Trifft es zu, dass Sie ohne größere Bedenken persönliche Gegenstände verleihen?“
- c. Würden Sie Freunde (c1) / flüchtige Bekannte (c2) oder Freunde von Freunden (c3) bei sich übernachten lassen?
- d. Haben Sie bereits Freunde (d1) / flüchtige Bekannte (d2) oder Freunde von Freunden (d3) bei sich übernachten lassen?

Vergleicht man an dieser Stelle die Antworten der Couchsurfer mit denen der Kontrollgruppe, ergeben sich eindeutige Unterschiede; So gaben (a) 91,8% der Couchsurfer an, ihrem Nachbarn ohne Bedenken den eigenen Wohnungsschlüssel auszuhändigen. In der Kontrollgruppe liegt der Wert lediglich bei 73,1%. Hier kann wieder ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Nutzung von Couchsurfing und der Aushändigung des Wohnungsschlüssels erklärt werden. Und auch das Verleihen von persönlichen Gegenständen scheint für eine große Mehrheit der Couchsurfer

¹⁴ Couchsurfer: 61,2% - Kontrollgruppe: 50,8%

kein Problem darzustellen: Hier gaben 77,1% der Befragten an, die Feststellung (b) treffe „eher“ bzw. „voll und ganz zu“ – gegenüber 63,5% der Kontrollgruppe.

Sind sich Couchsurfer und Kontrollgruppe noch einig hinsichtlich der Absicht, sowohl Freunden (c1) als auch „Freundes-Freunden“ (c3) jederzeit Obdach zu gewähren, zeigen sich im Falle von „flüchtigen Bekannten“ (c2) große Unterschiede: So würden 89,8% der Couchsurfer auch flüchtige Bekannte jederzeit bei sich aufnehmen (c2); In der Kontrollgruppe dagegen liegt der Wert bei lediglich 48,5%.

Und auch in der Praxis (tatsächlich erfolgte Übernachtungen) bleibt diese Diskrepanz bestehen: So haben 63,3% der Couchsurfer laut Eigenauskunft tatsächlich bereits einmal einen „flüchtigen Bekannten“ bei sich aufgenommen; Eine Aussage, der nur 40% der Interviewten in der Kontrollgruppe zugestimmt haben.

Positive und negative Erfahrungen mit Couchsurfing

Nachdem die bisherigen Auswertungen den Schluss einer höheren (grundsätzlichen) Vertrauensbereitschaft von Couchsurfern nahelegen, sollen an dieser Stelle nun Hinweise für die unterstützende Rolle von (positiven) Couchsurfing-Erfahrungen beim Mehren dieses generalisierten Vertrauens erläutert werden.

So hatten 61,2% der Couchsurfer durchaus Bedenken vor der ersten Fremdübernachtung; So befürchteten die angehenden Couchsurfer im schlimmsten Fall Übergriffe sexueller Art (26,5%) bzw. andere Formen der Gewalt (12,2%), oder aber hatten Angst bestohlen zu werden (42,9%). Trotzdem gaben 89,8% der Couchsurfer an, die Plattform (auf Basis ihrer bisherigen Erfahrungen) jederzeit „ohne Bedenken“ weiterzuempfehlen – und auch, in jüngster Zeit keine Bedenken bezüglich ihrer Sicherheit zu hegen (75%).

Dies spiegelt sich auch in den Antworten auf Fragen nach konkreten Übernachtungssituationen wider: So begaben sich zwar 54,3% der Couchsurfer mit(!) Begleitung in ihre erste Übernachtungssituation als „Gast“, erklärten jedoch mit großer Mehrheit (82,1%) sich auch eine Übernachtung ohne Begleitung vorstellen zu können. Gleiches gilt für die Gastgeber: 74% empfangen ihren ersten Couchsurfing-Gast in Gesellschaft bekannter Personen; Dennoch könnten sich 78% der Couchsurfer auch vorstellen, Gäste zukünftig alleine zu empfangen.

Darüber hinaus kommt es eher selten zu einem Abbruch des Couchsurfing-Aufenthaltes: Nur 14,3% der Couchsurfer haben sich in der Situation des Gastes bereits einmal zu einem Abbruch des Aufenthaltes genötigt gesehen, und dies auch nur äußerst selten auf Grund mangelnder Vertrauenswürdigkeit (4,1%).

In der Situation des Gastgebers mussten die befragten Couchsurfer einen Gast bisher sogar noch in keinem einzigen Fall bitten, sich nach einer anderen Übernachtungsmöglichkeit umzusehen.

Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Die oben skizzierten Ergebnisse sind in vielerlei Hinsicht bemerkenswert, und schienen die Hypothese im Großen und Ganzen zu bestätigen – die Nutzung von Couchsurfing und die in diesem Kontext gesammelten (positiven) Erfahrungen scheinen sich tatsächlich in Form eines erhöhten Grundvertrauen der Nutzer auszuwirken.

Zum einen scheinen Couchsurfer über ein erhöhtes (und relative stabiles) Grundvertrauen zu verfügen – ein Ergebnis, dass sich auch in konkreten Alltagssituationen widerspiegelt. So würden – im Gegensatz zur Kontrollgruppe - fast alle befragten Couchsurfer sowohl ihren Wohnungsschlüssel bei einem Nachbarn hinterlegen, als auch flüchtige Bekannte über Nacht bei sich aufnehmen.

Zwar hatte (auch) die Mehrzahl der befragten Couchsurfer vor der ersten Nutzung der Plattform durchaus (Sicherheits-)Bedenken; jedoch scheint der gewährte Vertrauensvorschuss in den meisten Fällen zurückgezahlt worden zu sein, was wiederum eine grundsätzlich positive Erwartungshaltung bestärkt hat. So sind viele Nutzer nach ihren ersten Couchsurfing-Erfahrungen mutiger, hegen in der großen Mehrheit keine Sicherheitsbedenken und würden die Plattform auch ihren Freunden jederzeit „ohne Bedenken“ weiterempfehlen – und das, obwohl fast zwei Drittel aller Couchsurfer (63,3%) Kenntnis von Negativ-Erfahrungen anderer Couchsurfer hat. (zum Beispiel über die Medien). Letzteres scheint im Gegensatz zu den selbst gemachten (positiven) Erfahrungen kaum einen Einfluss auf die generelle Vertrauensbereitschaft zu haben.

Diese Ergebnisse stützen auch eine Aussage Niklas Luhmanns (1989: 43):

„Wo es Vertrauen gibt, gibt es mehrere Möglichkeiten des Erlebens, steigt die soziale Komplexität und damit die Zahl der mit der Struktur vereinbaren Möglichkeiten, die er (der Akteur) mit seiner Struktur vereinbaren kann, weil im Vertrauen eine wirksame Form der Reduktion von Komplexität zur Verfügung steht“.

Theoretische Einordnung & Fazit

Die vorliegende Studie verfolgte das Ziel, Erkenntnisse hinsichtlich des Aufbaus und der Stabilisierung von Vertrauensbeziehungen im Internet zu gewinnen. Da sich Couchsurfing hinsichtlich der mit der Nutzung einhergehenden Risiken deutlich von anderen Formen digitaler Interaktion (wie beispielsweise Onlineshopping) abhebt, kommt dem (erfolgreichen) Aufbau von Vertrauen zwischen den Beteiligten in diesem Fall eine umso größere Bedeutung zu.

Aufbau und Stabilisierung dieses Vertrauens erfolgen in einem mehrstufigen Prozess und berühren dabei mehrere Emergenzebenen des Sozialen.

Ausgangsvoraussetzung scheint ein bestimmtes Maß an Grundvertrauen zu sein, welches – so eine Vermutung – wiederum in direktem Zusammenhang mit der jeweils individuellen Sozialisation steht. Eine Verknüpfung, die auf Basis der erhobenen Daten jedoch leider nicht genauer beleuchtet werden kann. Dieses soziale Grundvertrauen entspricht am ehesten der von Simmel (1992) eingeführten Kategorie „Vertrauen als Gefühl“. Es fußt vor allem auf individuellen Erfahrungen, und ist prä-reflexiver Natur – das heißt, es findet keine bewusste Kalkulation im Sinne einer Risikoabwägung statt. Die Entstehung dieses Grundvertrauens scheint allerdings – wenn auch indirekt – mit der Ausbildung spezifischer Persönlichkeitsmerkmale zusammenzuhängen. Couchsurfer sind anders - diesen Schluss legen die zur Überprüfung der ersten Hypothese erhobenen Daten zumindest nahe.

Nicht zu vernachlässigen ist jedoch ein weiterer Aspekt: der des Grundvertrauens in das Funktionieren gesellschaftlicher Institutionen und Regelungsapparate sowie ihrer Repräsentanten. Dieser Aspekt ließe sich als systemisches Grundvertrauen (nach Luhmann 1989) oder auch generalisiertes Vertrauen beschrieben. Es spiegelt sich

nicht nur im selbstverständlichen (und ebenfalls unreflektierten) Gebrauch von Geld wider, sondern auch in der Tatsache dass eine Plattform wie Couchsurfing überhaupt Nutzer findet. Ohne das Vertrauen in ein (zumindest in großen Teilen) funktionierendes staatliches Gewaltmonopol, dessen Aufgabe (u.a.) der Schutz von Eigentum und die Gewährleistung körperlicher und geistiger Unversehrtheit ist, wäre eine Plattform wie Couchsurfing kaum denkbar.

Auf Basis ihres Grundvertrauens (personeller wie systemischer Natur) treten Couchsurfer nun über die Plattform in einen Dialog miteinander, um auf Basis der ausgetauschten Informationen zu einer Einschätzung bezüglich der spezifischen Vertrauenswürdigkeit des jeweils anderen zu kommen; das heißt eine „Hypothese künftigen Verhaltens [zu erstellen], die sicher genug ist, um praktisches Handeln darauf zu gründen“ (Simmel 1992)

Auf eine Identifizierung von Seiten der Plattformbetreiber (Account-Verifizierung) im Vorfeld verzichten die meisten – vielleicht auch, weil ihr Vertrauen in die Betreiber nicht groß genug ist. Vielmehr orientieren sich die Nutzer bei der Glaubwürdigkeitsbewertung an öffentlich zugänglichen Reputationswerten (Bewertungen Dritter) sowie an der Tiefe und Kohärenz der Selbstpräsentation des Gegenübers (Goffman 2003). Hierbei spielt insbesondere die direkte Kommunikation via Nachrichtenfunktion eine wichtige Rolle: In der direkten Ansprache sind Fehlleistungen des Gegenübers wahrscheinlicher, welche die performance somit unter Umständen als bewussten Täuschungsversuch entlarven könnten. Nach dem „tit-for-tat“-Prinzip nähern sich die Parteien somit einander an, geben mehr und mehr von sich preis und bauen ein Vertrauensverhältnis auf. Eine kohärente Selbstpräsentation kann dabei in manchen Fällen sogar fehlende Reputationswerte obsolet machen.

Ist ein Vertrauensverhältnis erst einmal auf digitalem Wege etabliert, wird es vor der tatsächlichen Übernachtung in manchen Fällen noch einem „Belastungstest“ im Rahmen einer Face-to-Face-Interaktion unterzogen; so treffen sich die beteiligten Parteien zum Beispiel manchmal vorher an einem öffentlichen (belebten) Ort. Welche Bedeutung diese „Belastungstests“ tatsächlich haben, und wie genau sie von Statten gehen konnte im Rahmen dieser Studie leider nicht geklärt werden.

Gezeigt werden konnte dagegen, dass die eigenen, positiven Erfahrungen im Umgang mit der Plattform und ihren Nutzern die grundsätzliche Bereitschaft, anderen einen Vertrauensvorschuss zu gewähren wachsen lässt.

Literaturverzeichnis

- Amelang, M. & Bartussek, D. (2001). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Cheskin Research Group 1999: eCommerce trust study. Onlinedokument: http://www.added-value.com/source/wp-content/uploads/2012/01/17__report-eComm-Trust1999.pdf (letzter Abruf: 05.04.2013).
- Einwiller, Sabine 2003: Vertrauen durch Reputation im elektronischen Handel. Deutscher Universitäts-Verlag: Wiesbaden.
- Endress, Martin (2002): Vertrauen. Bielefeld: transcript Verlag
- Jun-E, Tan 2010: The Leap of Faith from Online to Offline: An Exploratory Study to Couchsurfing.org, in: Acquisti, Alessandro; Smith, Sean W.; Sadeghi, Ahmad-Reza (Hrsg.) 2010: Trust and Trustworthy Computing. Third International Conference, TRUST 2010, Berlin, Germany, June 21-23, 2010: proceedings
- Durkheim, Emile (1988): Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften, Frankfurt/M.: Suhrkamp (frz. Erstausgabe 1893)
- Goffman, Erving (2003): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. Aus dem Amerikanischen von Peter Weber-Schäfer. Piper, München, (1. Aufl. 1983)
- Hennig, Marina / Kohl, Steffen (2011) : Rahmen und Spielräume sozialer Beziehungen. Zum Einfluss des Habitus auf die Herausbildung von Netzwerkstrukturen, Wiesbaden: VS-Verlag
- Koch, M. / Möslein, K.M. (2000): Vertrauen und Reputation in Online-Anwendungen und virtuellen Gemeinschaften. In: Virtuelle Organisation und Neue Medien, hg. V. Engelen M. / Neumann, D., Köln: Josef Eul Verlag
- Lewis, J. David / Weigert , Andrew J. (1985): Trust as a Social Reality. In: The Sociological Quarterly 26, S. 455-471
- Luhmann, Niklas (1989): Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion von Komplexität, Stuttgart: Enke (Erstausgabe 1968)
- Nejezchleba, Martin 2011: Couchsurfing als soziokulturelle Praxis, LIT-Verlag: Berlin, Münster.
- Rammstedt, Beatrice / John, Oliver P. (2007): Measuring personality in one minute or less: A 10-item short version of the Big Five Inventory in English and German. In: Journal of Research in Personality 41, S. 203-212
- Simmel, Georg (1989): Philosophie des Geldes. In: DERS., Gesamtausgabe Bd. 6, hg. v. David P. Frisby / Klaus Christian Köhnke, Frankfurt/M.: Suhrkamp (Erstausgabe 1900)
- Simmel, Georg (1992): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. In: DERS., Gesamtausgabe Bd. 11, hg. v. Otthein Rammstedt, Frankfurt/M.: Suhrkamp (Erstausgabe 1908)
- Tönnies, Ferdinand (1988): Gemeinschaft und Gesellschaft; Grundbegriffe der reinen Soziologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt (Erstausgabe 1887)
- Weber, Max (1976) Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, hg. v. JohannesWinckelmann, Tübingen: Mohr (Erstausgabe 1920-1921)

Soziodemographische Angaben

1. Bitte wähle dein Kürzel aus! [ID01]

[vom Interviewer auszufüllen]

2. Geschlecht [A102]

[vom Interviewer auszufüllen!]

- männlich
 weiblich

3. Alter [A101]

4. Nationalität(en) [A104]

5. Familienstand [A105]

- ledig
 in fester Beziehung
 verheiratet
 eingetragene Lebenspartnerschaft
 in Trennung lebend
 geschieden
 verwitwet

6. Haushaltsform [A106]

- Einpersonenhaushalt
 PartnerInnenhaushalt
 Elternhaushalt
 Wohngemeinschaft
 StudentInnenwohnheim

7. Haben Sie Kinder? [A107]

ja
nein

8. Wie viele Kinder haben Sie? [A108]

1
2
3 oder mehr

9. Wie viele Ihrer Kinder sind noch nicht schulpflichtig? [A109]

1
2
3 oder mehr

10. Höchster erreichter Schulabschluss [A110]

(noch) kein Schulabschluss
Hauptschulabschluss (Volksschule)
mittlere Reife / Realschulabschluss
Fachhochschulreife
fachgebundene Hochschulreife
allgemeine Hochschulreife / Abitur

11. Letzter berufsbildender Abschluss oder Studium [A111]

gewerbliche oder landwirtschaftliche Lehre
kaufmännische oder sonstige Lehre
Berufsfachschule / Handelsschule
Schule des Gesundheitswesens
Fachschule (z.B. Meister oder Technikerschule)
Beamtenausbildung
Bachelor / Vordiplom / Zwischenprüfung
Fachhochschuldiplom
Diplom / Magister / Staatsexamen / Master
Promotion / Habilitation

12. Momentane Beschäftigung [A112]

ArbeiterIn
Angestellte/r
arbeitslos
freiberuflich
selbstständig

geringfügig beschäftigt
Hausfrau /-mann
Beamter / Beamtin
SchülerIn
StudentIn
Sonstiges

13. Wieviele Fremdsprachen sprechen Sie? [A114]

mind. Niveau B1/B2 = selbständige Sprachverwendung nach Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

0
1
2
3 oder mehr

14. Wieviel Geld haben Sie monatlich zur Verfügung? [A113]

0 bis 499€
500€ bis 999€
999€ bis 1499€
1500€ bis 2499€
2500€ bis 3499€
3500€ bis 4499€
mehr als 4500€

Mobilität

15. Wie lange wohnen Sie bereits in Ihrer jetzigen Wohnung? [A201]

weniger als 6 Monate
6 Monate bis 1 Jahr
1 bis 2 Jahre
2 bis 3 Jahre
3 bis 5 Jahre
5 bis 7 Jahre
mehr als 7 Jahre

16. Wie oft sind Sie in den letzten 7 Jahren umgezogen? [A202]

Aufenthalt pro Wohnort mindestens 3 Monate am Stück

nicht umgezogen
einmal

zweimal
dreimal
viermal
fünfmal oder häufiger

17. In wie vielen Ländern haben Sie in den letzten 10 Jahren gewohnt? [A203]

Aufenthalt pro Land mindestens 3 Monate am Stück

nur in Deutschland
in einem anderen Land
in zwei anderen Ländern
in drei oder mehr anderen Ländern

18. Treffen folgende Aussagen für Sie zu? [A204]

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
--	-------------------------------------	-----------------------	----------------------------	--

Ich fahre häufig und gern in den Urlaub
Die Mehrzahl meiner Urlaube verbringe ich im
Ausland

19. Bitte kreuzen Sie von den folgenden Tätigkeiten jene an, die Ihnen im Urlaub besonders wichtig sind [A206]

Mehrfachauswahl erlaubt!

Sonnen, Schlafen und Ausruhen (Strand, Wiese)
Spaziergänge; der Besuch von Tier-, Freizeit- und Naturparks
Besuch von Sehenswürdigkeiten, Museen und Kulturveranstaltungen
Sport, zum Beispiel Schwimmen, Wandern, Bergsteigen oder Ballspiele
Gespräche, neue Bekanntschaften machen; Tanzen und Feiern
Lesen und Karten schreiben; Radiohören oder Fernsehen; Photographieren und Filmen
Einkaufen gehen; Restaurant- oder Barbesuche

20. Welche Übernachtungsmöglichkeiten nehmen Sie im Urlaub regelmäßig in Anspruch? [A207]

Mehrfachauswahl erlaubt!

Hotels
Hostels und Jugendherbergen
Ferienwohnungen und Agriturismo
Campingplätze
freie Natur
bei Freunden / Bekannten / Verwandten

BIG-5

21. Wie würden Sie sich selbst am ehesten beschreiben? Ich... [A301]

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
...bin eher zurückhaltend, reserviert					
...schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen					
...bin bequem, neige zur Faulheit					
...bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen					
...habe nur wenig künstlerisches Interesse					
...gehe aus mir heraus, bin gesellig					
...neige dazu, andere zu kritisieren					
...erledige Aufgaben gründlich					
...werde leicht nervös und unsicher					
...habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll					

Gesellungsstile

22. Treffen folgende Aussagen aus Ihrer Sicht zu? [A401]

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
Ich feiere meinen Geburtstag gern mit vielen Freunden					
Ich habe Freunde aus allen Kreisen, vom Handwerker bis zum Akademiker					
Durch enge Freundschaften fühle ich mich zu sehr gebunden					
Ich unternehme viel gemeinsam mit meinen Freunden und Bekannten					
Ich lege Wert auf gute Manieren					
Für die Pflege von Freundschaften habe ich leider zu wenig Zeit					
Im Freundeskreis philosophieren wir öfter über den Sinn des Lebens					

Ich kenne unheimlich viele interessante Leute
Manchmal traue ich mich nicht, im Bekanntenkreis
etwas zu sagen, weil ich einen dummen Fehler
machen könnte
Mit meinen Freunden mache ich gern etwas
Verrücktes
Ich treffe mich öfter mit meinen Freunden, um
gemeinsam zu kochen
Ich habe außerhalb meiner Familie kaum Freunde
und Bekannte
Meine Freunde und ich haben in vielen Dingen die
gleichen Ansichten
Ich fürchte, dass andere Leute mich nicht leiden
können
Ich mag es nicht, wenn man mich unangekündigt
besucht
Ich finde es wichtig, dass die Familie auf jeden Fall
zusammenhält
Im Freundeskreis haben wir oft Probleme, einen
gemeinsamen Termin zu finden
Meine Freunde und ich haben in etwa die gleichen
Interessen
Es interessiert mich überhaupt nicht, was die Leute
über mich reden
Wenn ich mich mit Freunden treffen will, muss ich
das richtig planen
Mit meinen Freunden muss ich auch intime Dinge
besprechen können
Im Freundeskreis unterhalten wir uns oft über Kunst
und Kultur
Ich nehme meine Freunde auch gern mal in den Arm
Wichtig ist, dass ich mich mit meinen Freunden über
politische und soziale Fragen auseinandersetzen
kann
Viele Freunde zu haben, ist für mich sehr wichtig
Mit meinen Freunden muss ich all meine Sorgen und
Probleme besprechen können
Ich stehe gern im Mittelpunkt
Im Freundeskreis verabreden wir uns oft spontan
Ich gehe Streit lieber aus dem Weg
Wenn ich kurzfristig eingeladen werde, sage ich
meistens ab
Meine Freunde sind für mich wie eine große Familie
Manchmal habe ich gar keine Lust, mich mit meinen
Freunden zu treffen
Ich kann immer auf die Hilfe meiner Freunde zählen
Ich flirte gern

Die Menschen, denen ich nahestehe, haben im Großen und Ganzen dieselben sozialen und politischen Vorstellungen wie ich
Es fällt mir schwer, Freundschaften zu schliessen
Ich bin gern mit meinen Verwandten zusammen
Ich erwarte von meinen Freunden, dass sie sich in meine Probleme einfühlen können

Vertrauen

23. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu: [B101]

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
--	---	-----------------------	----------------------------	--

Den meisten Menschen kann man vertrauen
Im Umgang mit anderen Menschen kann man nicht vorsichtig genug sein
Ich wurde schon häufiger enttäuscht
Ich verleihe ohne größere Bedenken persönliche Gegenstände oder kleinere Geldbeträge
Ich habe bereits einmal etwas Verliehenes nicht zurück erhalten, und bin daraufhin vorsichtiger geworden
Vertrauen muss man sich erst verdienen
Ich bin Fremden gegenüber generell offen und hilfsbereit
Ich würde Hilfe jederzeit auch von Fremden annehmen
Das Leben bietet schöne Überraschungen, wenn man sich darauf einlässt
Man darf sich nicht zu viele Hoffnungen machen, sonst wird man enttäuscht

24. Sind Sie bereits einmal Opfer einer Straftat geworden? [B102]

ja
nein

25. Hat diese Erfahrung ihr Vertrauen in andere Menschen beeinträchtigt? [B103]

ja
nein

26. Nutzen Sie das Internet regelmäßig, um Informationen über Menschen (die Sie gerade erst kennengelernt haben) einzuholen? [B104]

zum Beispiel über Google, Facebook

ja
nein

27. Würden Sie Ihrem Nachbarn einen Wohnungsschlüssel geben, wenn Sie in den Urlaub fahren? [B105]

zum Beispiel um Pflanzen zu gießen, die Katze zu füttern oder den Briefkasten zu leeren

ja
nein

28. Sind Sie der Meinung, dass man Menschen aller Nationalitäten gleiches Vertrauen entgegenbringen kann? [B106]

ja
nein

29. Gesetzt den Fall, Sie hätten die Möglichkeit: Würden Sie... [B108]

den Freund eines Freundes bei sich übernachten lassen?
einen flüchtigen Bekannten bei sich übernachten lassen?
einen Freund bei sich übernachten lassen?

nein ja

30. Haben sie bereits einmal... [B109]

den Freund eines Freundes bei sich übernachten lassen?
einen flüchtigen Bekannten bei sich übernachten lassen?

nein ja

Couchsurfing

31. Haben Sie schon einmal von der Internetplattform ‚Couchsurfing‘ gehört? [C101]

ja
nein

32. Wie sind sie auf ‚Couchsurfing‘ aufmerksam geworden? [C102]

Freunde, Bekannte oder Verwandte
TV, Radio oder Magazine
Tages- oder Wochenzeitungen
Internet

Sonstiges

33. Haben Sie bereits Erfahrungen mit ‚Couchsurfing‘ gesammelt? [C103]

ja
nein

34. Welche der folgenden Bedenken hatten Sie vor(!) der ersten Nutzung von ‚Couchsurfing‘?
[C105]

Mehrfachantworten möglich!

Keine Bedenken
Übergriffe sexueller Art
Übergriffe gewaltätiger Art
Angst, bestohlen zu werden
Sonstige

35. Hatten Sie vor Ihrer Mitgliedschaft bei ‚Couchsurfing‘ bereits Erfahrungen mit ähnlichen Institutionen gesammelt, zum Beispiel mit: [C106]

Mitfahrgelegenheit.de oder Mitfahrzentrale.de
Austauschprogrammen, wie Deutsch-Französisches Jugendwerk, Schüleraustausch
Sonstiges
keine Erfahrungen

36. Würden Sie... [C107]

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
--	---	-----------------------	----------------------------	--

diese Erfahrungen als prägend bezüglich Ihres Vertrauens in andere Menschen bezeichnen?
diese Erfahrungen als ausschlaggebend hinsichtlich Ihrer Registrierung bei ‚Couchsurfing‘ bezeichnen?

37. Seit wann sind Sie Mitglied der ‚Couchsurfing‘-Community? [C108]

seit weniger als einem halben Jahr
länger als ein halbes Jahr, aber weniger als 1 Jahr
seit 1 bis 2 Jahren
seit 2 bis 3 Jahren
seit 3 oder mehr Jahren

38. Haben Sie selbst die Verifizierungsmöglichkeit von CS genutzt? [C109]

Ja, mittels Personalausweis

Ja, mittels Kreditkarte

Nein, ich habe meinen account nicht verifiziert

39. Welche Schulnote würden Sie dem Bewertungssystem von ‚Couchsurfing‘ geben? [C110]

1

2

3

4

5

6

40. Wieviele ‚Couchsurfing‘-Gäste haben Sie bisher bei Sich aufgenommen? [C111]

bisher noch keine

1 Gast

2 bis 5 Gäste

6 bis 10 Gäste

mehr als 10 Gäste

41. Wie oft waren Sie bisher Gast bei Mitgliedern der ‚Couchsurfing‘-Community? [C112]

noch nicht

1 Mal

2 bis 5 Mal

6 bis 10 Mal

mehr als 10 Mal

42. Nach welchen Kriterien bewerten Sie die Anfragen potentieller ‚Couchsurfing‘-Gäste? [C113]

Mehrfachauswahl möglich!

Alter

Geschlecht

Verifizierung durch ‚Couchsurfing‘

Angabe von Klarnamen (Vor- und Nachname)

Grund des Aufenthaltes

Persönliches Anschreiben

Dauer der ‚Couchsurfing‘-Mitgliedschaft des Gastes

Nationalität

Bereitschaft des Gastes, selbst Gäste aufzunehmen

Prozentsatz der vom Gast selbst beantworteten Anfragen

Die Angaben im Feld „Über mich“

Die Angaben im Feld „Lebensphilosophie“

Die Angaben im Feld „Interessen“

Die Angaben im Feld „Bereits Länder“

Benutzerbild, sowie weitere Fotos

Erhaltene Bewertungen

Erhaltene ‚Vouchings‘
Anzahl der ‚Couchsurfing‘-Freunde
Gemeinsame ‚Couchsurfing‘-Freunde
Funktion / Engagement des Gastes im Netzwerk (z.B. Administrator)

43. Welche Kriterien sind für Sie bei der Auswahl potentieller Gastgeber relevant? [C114]

Mehrfachauswahl möglich!

Alter
Geschlecht
Verifizierung durch ‚Couchsurfing‘
Angabe von Klarnamen (Vor- und Nachname)
Grund des Aufenthaltes
Persönliches Anschreiben
Dauer der ‚Couchsurfing‘-Mitgliedschaft des Gastes
Nationalität
Bereitschaft des Gastes, selbst Gäste aufzunehmen
Prozentsatz der vom Gast selbst beantworteten Anfragen
Die Angaben im Feld „Über mich“
Die Angaben im Feld „Lebensphilosophie“
Die Angaben im Feld „Interessen“
Die Angaben im Feld „Bereits Länder“
Benutzerbild, sowie weitere Fotos
Erhaltene Bewertungen
Erhaltene ‚Vouchings‘
Anzahl der ‚Couchsurfing‘-Freunde
Gemeinsame ‚Couchsurfing‘-Freunde

44. Würden Sie einen Gast aufnehmen beziehungsweise bei jemandem übernachten, der negative Bewertungen erhalten hat, Ihnen aber aufgrund seines / ihres Profils oder seines / ihres persönlichen Anschreibens sympathisch ist? [C115]

ja
nein

45. Nehmen Sie häufiger an Treffen der Community teil, die es nicht erfordern, bei anderen zu übernachten oder jemandem einen Schlafplatz zur Verfügung zu stellen? [C116]

ja
nein

46. Nutzen Sie ‚Couchsurfing‘ ... [C117]

- vornehmlich in Deutschland
- vornehmlich in Europa
- vornehmlich außerhalb Europas
- überall gleich

47. Mit welchem Ziel nutzen Sie ‚Couchsurfing‘ bevorzugt: [C118]

- Um Leute kennenzulernen, wenn ich in eine neue Stadt ziehe
- Um im Urlaub günstig übernachten zu können
- Um im Urlaub einen authentischeren Eindruck von Land und Leuten zu erhalten

48. Längster Aufenthalt eines Gastes [C119]

Der bisher längste Aufenthalt eines ‚Couchsurfing‘-Gastes bei mir betrug Tage

49. Längster Aufenthalt als Gast [C120]

Der bisher längste Aufenthalt bei einem ‚Couchsurfing‘-Gastgeber betrug Tage

50. War Ihr erster Aufenthalt bei einem ‚Couchsurfing‘-Gastgeber alleine oder in Begleitung? [C121]

- alleine
- in Begleitung

51. Würden Sie auch alleine Couchsurfen? [C122]

- ja
- nein

52. Waren Sie alleine zuhause, als Sie das erste Mal einen ‚Couchsurfing‘-Gast bei sich aufgenommen haben? [C123]

- alleine
- nein, in Begleitung

53. Würden Sie auch wenn Sie alleine sind einen ‚Couchsurfing‘-Gast bei sich aufnehmen? [C124]

- ja
- nein, nur in Begleitung

54. Würden Sie als Gast die Couch einer Person in Anspruch nehmen, die sich gerade erst bei ‚Couchsurfing‘ angemeldet hat und noch keine Bewertungen von anderen Community-Mitgliedern erhalten hat? [C125]

- ja
- nein

55. Würden Sie jemanden bei sich aufnehmen, der sich gerade erst bei ‚Couchsurfing‘ angemeldet hat und noch keine Bewertungen von anderen Community-Mitgliedern erhalten hat? [C126]

ja
nein

56. Haben Sie einen ‚Couchsurfing‘-Aufenthalt schon einmal früher abgebrochen als Sie es ursprünglich geplant hatten? [C127]

ja
nein

57. Aus welchen Gründen? [C128]

Mehrfachauswahl möglich!

es ist mir etwas dazwischen gekommen
der Gastgeber / die Gastgeberin war unsympathischer als erwartet
der Gastgeber / die Gastgeberin war nicht vertrauenswürdig / war mir unheimlich
der Gastgeber / die Gastgeberin war desinteressiert / hat sich keine Zeit für mich genommen
die Schlafmöglichkeit war mangelhaft (Komfort / Hygiene)
Sonstiges

58. Haben Sie einen ‚Couchsurfing‘-Gast schon einmal gebeten, sich früher als geplant eine neue Bleibe zu suchen? [C129]

ja
nein

59. Aus welchen Gründen? [C130]

Mehrfachauswahl möglich!

es ist mir etwas dazwischen gekommen
der Gastgeber / die Gastgeberin war unsympathischer als erwartet
der Gastgeber / die Gastgeberin war nicht vertrauenswürdig / war mir unheimlich
der Gastgeber / die Gastgeberin war desinteressiert / hat sich keine Zeit für mich genommen
die Schlafmöglichkeit war mangelhaft (Komfort / Hygiene)
Sonstiges

60. Wie beurteilen Sie folgende Aussagen: [C131]

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	eher zutreffend	trifft voll und ganz zu
--	---	-----------------------	----------------------------	--

Durch ‚Couchsurfing‘ habe ich viele neue Freundschaften geschlossen

„Couchsurfing“ hat es mir ermöglicht, in einer neuen Umgebung schneller Fuß zu fassen

Ich würde „Couchsurfing“ bedenkenlos meinen Freunden, Bekannten oder Verwandten empfehlen

Als Gast / Gastgeber kommen für mich nur Personen in Frage, die ich persönlich kenne

Abgesehen von der Möglichkeit schnell einen Schlafplatz zu bekommen, interessiert mich die „Couchsurfing“-Community nicht

Das Verifizierungssystem von „Couchsurfing“ besitzt die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Zusage als Gastgeber

Das Verifizierungssystem von „Couchsurfing“ besitzt die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Anfrage als Gast

Die Bewertungen anderer Nutzer besitzen die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Zusage als Gastgeber

Die Bewertungen anderer Nutzer besitzen die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Anfrage als Gast

Der Kontakt zum potentiellen Gast besitzt die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Anfrage als Gastgeber

Der Kontakt zum potenziellen Gastgeber besitzt die größte Relevanz bei der Entscheidung über eine Anfrage als Gast

Ich hatte in der Vergangenheit Bedenken bezüglich meiner Sicherheit beim Couchsurfen

Ich habe in jüngster Zeit Bedenken bezüglich meiner Sicherheit beim Couchsurfen

61. Haben Sie bisher schlechte Erfahrungen mit „Couchsurfing“ gemacht, die Ihre Einstellung zu „Couchsurfing“ nachhaltig beeinflusst haben? [C132]

ja

nein

62. Welcher Art waren Ihre schlechten Erfahrungen? [C133]

Gast / Gastgeber entsprach nicht der Beschreibung

Unterkunft entsprach nicht der Beschreibung

Unterbringung wurde kurzfristig abgesagt

zu wenig Aufmerksamkeit des Gastes / des Gastgebers

zu große Aufdringlichkeit des Gastes / des Gastgebers

Sonstiges

63. Haben Sie von schlechten Erfahrungen anderer Nutzer gehört? [C134]
zum Beispiel durch die Medien (Leeds-Vorfall)

ja

nein